



St. Gregor
Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe

GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



[10 Jahre Jugendsozialarbeit an Schulen >> Seite 3](#)

[Mädchen stark machen >> Seite 6](#)

[Konsequent bedarfsgerecht >> Seite 9](#)

1 08



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der
St. Gregor-Jugendhilfe,**

die Familie ist wieder in aller Munde. Das dies so ist, hat durchaus unterschiedliche Gründe: Da sind die einen, die hohe Scheidungs- und Trennungsraten beklagen, weil viele Kinder darunter leiden und Schaden nehmen. Da sind die anderen, die die geringe Geburtenraten beklagen, weil später Leistungsträger für die Gesellschaft und Volkswirtschaft fehlen. Sicher gibt es noch zahlreiche weitere Überlegungen dazu.

Und vieles ist richtig. Wir haben mit 1,2 Kindern die geringste Geburtenrate in Europa und wir haben eine hohe Zahl Alleinerziehender. Doch mit dem Klagen darüber ist weder den Betroffenen noch unserer Gemeinschaft geholfen. Vielleicht sollten wir den Blick in unsere Nachbarländer wagen und auch selbst ein bisschen kreativer sein.

In England wurde ein Milliardenprogramm für die Förderung von Kindern bis zum Alter von vier Jahren aufgelegt, weil eine Untersuchung zeigte, dass die Investitionen dafür mehr Ertrag als Aufwand bringen. In Frankreich sind Schulsystem und Beschäftigungsformen gerade für Frauen individueller gestaltet und somit sind Beruf und Familie leichter vereinbar.

Was heißt das für uns? Investieren wir endlich auch in die Förderungen für Kinder, Jugendliche und Familien, indem wir jungen Eltern ideell, beratend und finanziell unsere Mithilfe anbieten!

Dafür brauchen wir den ungetrübten Blick auf die reale Situation der Familien und nicht die Annahme eines Familienbegriffs, der zwar wünschenswert wäre, aber bei über 50% der Familien nicht mehr zutrifft. Wir brauchen Netzwerke, die unbürokratisch und schnell verfügbar sind – im professionellen Bereich, aber auch durch Hilfe in der Nachbarschaft sowie im näheren sozialen Umfeld.

Ich meine, wir brauchen ganz einfach den Mut das anzupacken, statt zu warten nach dem Motto: „Irgend jemand wird`s schon machen“.

Kinder, Jugendliche und Familien brauchen uns alle!

Ihr

Jürgen Reichert,
Direktor

**Spendenkonto der
St. Gregor-Jugendhilfe:**
Stadtsparkasse Augsburg
Kontonummer
0 648 170
Bankleitzahl
720 500 00

IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Gregor Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe Augsburg

Redaktion:
Direktor Jürgen Reichert,
Daniela Lutz

Anschrift:
St. Gregor-Jugendhilfe
Auf dem Kreuz 58
86152 Augsburg
Postfach 11 11 09
86036 Augsburg
Telefon: 0821/50304-0
Telefax: 0821/50304-26
www.st-gregor.de

Layout: Kathrin Gaebelein
Druck: Senser Druck, Augsburg

Namentlich gezeichnete Artikel
erscheinen in eigener Verantwortung
ihrer Verfasser und müssen nicht
unbedingt mit der Meinung der
Redaktion übereinstimmen.
Abdruck, auch nur in Auszügen, nur
mit Genehmigung des Herausgebers.

Zehn Jahre Jugendsozialarbeit an Schulen im Landkreis Dillingen

„Am Anfang hatten wir mit Widerständen und Vorurteilen zu kämpfen,“ so beschrieb Direktor Jürgen Reichert auf der Feier „10 Jahre Jugendsozialarbeit an Schulen im Landkreis Dillingen“ die schwierige Startphase. Karl Altstetter, damals Rektor der Hauptschule Wertingen und der damalige Wertinger Bürgermeister Dietrich Riesebeck hatten sich trotzdem entschieden, die Lehrer mit einem Jugendsozialarbeiter zu unterstützen. Robert Keiß führe diese Aufgabe laut Altstetter seitdem mit großem Engagement, Können und Überzeugungskraft aus. Keiß selbst beschreibt einen für die Betroffenen oft unbequemen Weg. Denn etwas anders zu machen sei anstrengend. Aber es führt zu etwas Neuem, das hoffentlich besser ist. Das hat auch der Kreis Dillingen erkannt und ist - mit Landrat Dr. Anton Dietrich und dem Landtagsabgeordneten Georg Winter an der Spitze - den Weg mitgegangen. Der heutige Landrat Leo Schrell dankte der St. Gregor-Jugendhilfe, die inzwischen in 16 Grund-, Haupt-, Berufs- und Realschulen des Landkreises tätig ist. Auch an der Hauptschule Wertingen, an der die Feier stattfand, ist die Jugendsozialarbeit heute eine wichtige Säule, so der jetzige Rektor Josef Kreuzer.

Zum Jubiläum gab es morgens spielpädagogische Angebote durch den Kreisjugendring. Von der St. Gregor-Jugendhilfe wurden Workshops für Schüler und interessierte Gäste angeboten, zu Themen wie Gewaltprävention oder Streitschlichter. Das Essen hatte die AG Schülercafé vorbereitet. Den Festakt am Nachmittag begleitete die Bläsergruppe der Hauptschule. Referent des Festvortrags war Dr. Josef Faltermeyer vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. Er sprach vor allem über das Projekt Schulverweigerung - die zweite Chance. Die St. Gregor-Jugendhilfe habe mit dem Projekt FIIBB (Flexible, integrative Betreuung und Beschulung schulmüder oder nicht mehr beschulbarer Kinder und Jugendlicher) ein Konzept entwickelt, das überzeugt. Faltermeyer: „Sie alle können stolz sein, jungen Menschen eine gesellschaftliche Perspektive vermittelt zu



Am Workshop „Gewaltprävention“ nahmen auch interessierte Vertreter der örtlichen Polizei teil.

haben“. Den Abschluss machten Schülerinnen der Hauptschule mit einem Podiumsgespräch mit allen anwesenden Fachleuten, das sie mit Martina Bachmann, Redakteurin der Donau-Zeitung, vorbereitet hatten.

Brigitte Bunk

Familienbildung jetzt auch in Schwabmünchen

Familie leben

Die Außenstelle der St. Gregor-Jugendhilfe in Schwabmünchen erweitert ihr Angebot künftig mit einem Programm zur Familienbildung: Sie bietet ab Herbst 2008 verschiedene Veranstaltungen für Eltern an, mit dem Ziel, in Erziehungsfragen Orientierung zu bieten und Eltern für ihre Erziehungsaufgabe zu stärken.

Die Anforderungen unserer schnelllebigen Zeit wirken sich auch auf Familie und Erziehung aus. So kommt es zum Beispiel durch das Verschwinden alter Traditionen zu einer Verunsicherung von Vätern und Müttern. Mit Eltern ins Gespräch zu kommen und diese durch fachliche Anregungen darin zu unterstützen, ihren Weg in der Erziehung zu finden bzw. diesen gestärkt weiterzuverfolgen, ist ein Ziel des Projekts „Familie leben“.

Im Moment laufen die Vorarbeiten zur Programmgestaltung auf Hochtouren. Markus Seiler, langjähriger Gruppenleiter in der heilpädagogischen Tagesstätte

Schwabmünchen und in einem Teil seiner Stunden künftig verantwortlich für die Familienbildung, ist gerade dabei, gemeinsam mit Kooperationspartnern wie Kindergärten, Schulen oder Vereinen Themen zu sammeln, die ab Herbst angeboten werden sollen.

Im ersten Programm werden Themen wie „Sauberkeitserziehung“, „Hausaufgaben machen mit Kindern“ oder „positives Erziehen“ zu finden sein.

Wir freuen uns auf diese Chance der präventiven Familienbildung in Schwabmünchen und danken an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich der Stadt Schwabmünchen, die die Umsetzung unserer Idee durch ihre Finanzierung erst möglich macht.

Susanne Schönwälder

Im Sommer heiß begehrt

„Im Sommer sind wir immer rappellvoll“, sagt Angelika Hafner, Leiterin von clip. Dann seien ihre aktionspädagogischen Angebote gut ausgebucht. Leider nicht

im Winter – dabei sind die Programme völlig wetterunabhängig. Eine der wichtigsten Teilnehmergruppen in Bliensbach sind die Schulklassen, die für eine gute Klassengemeinschaft trainieren, indem sie z. B. gemeinsam tiefe Schluchten durchqueren und „Steine des Vertrauens“ aus einem „Säure-

teich“ holen. Ältere Schülerinnen und Schüler üben sich in Teamarbeit. Sie verbessern ihre Kommunikation und Kooperation und merken bei den Aktionen im Wald, Hoch- und Niedrigseilgarten, wie wichtig genaue Absprachen sind. Ähnliches gilt für Freizeitgruppen und Sportvereine, die zum Beispiel für ihr Jugendleitertraining zu clip (creatives lernen innovative pädagogik) kommen.

Pädagogisch besonders wertvoll ist clip für unsere Wohngruppen, die mehrfach im Jahr zu Frau Hafner und Team kommen. Die „Schildbürger“ beispielsweise, die dort an ihrer Gruppe arbeiten, gemeinsam Aufga-

ben lösen oder sich im Hochseilgarten gegenseitig sichern und dabei lernen, Verantwortung zu übernehmen und einander zu vertrauen. Oder die „Ferdinands“, für die das Training momentan eher dazu dient, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein einzelner Jungen aufzubauen. Weiteres Arbeitsfeld für die Gruppen ist die Familienarbeit. So kamen kürzlich vier Mädchen von den „Sterntalern“ mit ihren Familien, um dort in einem Landart-Projekt aus Naturmaterialien Familienwappen mit den Stärken ihrer Herkunftsfamilien zu legen, in die sie demnächst zurückkehren werden.

Auch in den Sommerferien gibt es viel zu tun bei clip. Dann bietet das Team für die Stadt Wertingen und die Stadt Augsburg ein großes Ferienprogramm. Da gehen SeeräuberInnen auf große Fahrt, trainieren im Hoch- und Niedrigseilgarten, jonglieren, werken mit Holz und vieles mehr.

Ein weiteres Arbeitsfeld für clip sind Unternehmen, für die die Seminare ideale Voraussetzungen bieten, um Teamprozesse und Zusammenarbeit zu optimieren. Wichtig für clip auch deshalb, weil sie das Projekt finanzieren helfen. Unternehmen tun hier nicht nur sich und ihren Mitarbeitern etwas Gutes, sondern unterstützen damit auch die Kinder- und Jugendhilfe. Gern auch im Winter!

Daniela Lutz

Käptn Knitterbart

Die letzten Gäste mussten im übervollen Probenraum im Jugendzentrum Wertingen mit Stehplätzen vorlieb nehmen, als die Schulkinder der Tagesstätte Bliensbach zum Theaterabend einluden. Mit dem Stück vom „Käpt'n Knitterbart“ wurden die Zuschauer auf ein Piratenschiff entführt, auf dem die gekidnappte Molly dem Käpt'n und seiner Bande heftig zusetzte.

Die Anregung, ein Theaterstück aufzuführen, war von den Kindern begeistert aufgenommen worden und wurde dann in monatelanger Vorbereitung – neben dem anstrengenden Alltag – in die Tat umgesetzt. Nach eigenen Ideen erfanden die Kinder eine span-





nende Story, entwarfen und bastelten das Bühnenbild und besorgten sich Kostüme. Von der Rollenverteilung bis zur Generalprobe musste manche Frustration überwunden, viel Text gelernt und einzelne Szenen oft geprobt werden. Doch der Einsatz der jungen Darsteller wurde mit riesigem Beifall und viel Lob belohnt.

Die Kinder machten dabei die Erfahrung, dass sie – bislang oft genug die Versager – sehr wohl zu Anstrengung, Leistung und Erfolg fähig sind. Eltern, Lehrer, Freunde und Verwandte erlebten ungeahnte Stärken und Talente an Kindern, die bisher überwiegend Sorgen bereiteten. **Kurt Nießner**

Doppeljubiläum in Bliensbach

Im April konnte in Bliensbach ein Doppeljubiläum gefeiert werden: 40 Jahre St. Gregor-Jugendhilfe und 25 Jahre Schullandheim. Gefeiert wurde mit einem Tag der offenen Tür sowie am Vorabend mit einer Eucharistiefeier und einem anschließendem Festakt für geladene Gäste.

Als Ehrengast nahm daran der Augsburger Weihbischof Anton Losinger teil und zelebrierte zusammen mit den beiden Orts Pfarrern den Gottesdienst. Dabei wurde insbesondere Theresia Gaugler und der Familie Dössinger gedacht, deren Vermächtnisse das Engagement der St. Gregor-Jugendhilfe in Bliensbach erst möglich gemacht hatten. Im anschließenden Festakt schilderte zunächst unser Administrationsvorsitzender Anton Miller den Werdegang der Bliensbacher Einrichtung. Vizelandrätin Angela Rieder, Bürgermeister Willy Lehmeier und Rudolf Gampl vom Bayerischen Schullandheimwerk gratulierten mit Grußwor-

ten und lobten das Engagement und die Vielfalt der Angebote von Schullandheim und St. Gregor-Jugendhilfe. Im Mittelpunkt des Festaktes stand der Vortrag „Bildung erfordert Haltung“ von Weihbischof Losinger. Ein Kinderchor aus Berlin und das Trio Laeti-



(v. links) Administrationsvorsitzender Anton Miller und Schullandheimvereinsvorsitzende Verena Bürkner ehren Hausdame Irmgard Brenner und Hausmeister Josef Bohmann für ihren langjährigen Einsatz. 2. von rechts: Weihbischof Anton Losinger

tia umrahmten den gelungenen Festabend musikalisch, den die Gäste mit anregenden Gesprächen ausklingen ließen. **Kurt Nießner**

Erziehung, Ethik, Wertebildung

Bei den Mitarbeiterkonferenzen im vergangenen Jahr habe ich den Bildungsbegriff unter zwei Aspekten angesprochen: Weil der Mensch zu seiner Menschwerdung des Menschen bedarf, ist die Erzieherpersönlichkeit, deren Wertefundament besonders gefordert. Und: „Erziehung ist Vorbild und Liebe“ (Pestalozzi). „Mit der Liebe (er)tragen wir einander“ (Augustinus). Im Informationszeitalter ist Wissen nicht alles. Bildung verhilft zu einem Bezugssystem auf der Suche nach Verlässlichkeit. Ähnliche Gedanken beschäftigten auch Weihbischof Dr. Dr. Losinger in seinem Festvortrag anlässlich der Jubiläen in Bliensbach. „Bildung erfordert Haltung – Ethik und Werte in der Erziehungs- und Bildungsarbeit“ war sein Thema. Ausgehend vom weitgehenden Zusammenbruch einer gesunden Familienstruktur in den USA fragte der Weihbischof: „Welche Werte tra-

gen unsere Gesellschaft, wohin entwickelt sich unsere Jugend in einer komplizierter und unübersichtlicher werdenden Welt?“ Er nannte drei Sozialisationsinstanzen, in denen die Wertebildung eines jungen Menschen erfolgt:

1. Die Familie, die heute weithin verunsichert ist, mit Partnerschaftsproblemen belastet, ohne Mut zur Erziehung. Kinder als Armutsrisiko. „Wir brauchen die Lebensgemeinschaft der Familie, wenn die moderne Gesellschaft erträglich bleiben soll“, resümierte Dr. Losinger.

2. Die Schule, die beim Übergang von der klassischen Industrie- zur Bildungsgesellschaft zum Instrument der Chancenverteilung wird. „Wissen ist nur die eine Hälfte. Eine ganzheitliche Bildung beinhaltet die Frage nach Orientierung und Wertmaßstäben, nach dem Sinn des Lebens.“ Das belastet die Lehrer oft über ihre Kräfte – nicht selten in Gegnerschaft zu den Eltern. „Die Lehrer machen die Hausaufgaben der Eltern“, zitierte der Weihbischof die Uni Potsdam.

3. Das gesellschaftliche Umfeld, die politische Landschaft, die Medien, die Miterzieher und Prägeinstanzen für Wertvorstellungen sind. „Bei Schuleintritt hat ein Kind bereits durchschnittlich 3.000 Fernsehstunden hinter sich, im 7. Schuljahr 11.000 bis 12.000 Stunden Fernsehkonsum.“ Aus dem Gemisch von Real- und Scheinwelt erwachsen gefährliche affektive Belastungen und Fehlleistungen.“

Werte gründen auf einem Menschenbild. Die Frage nach dem Menschenbild steht am Anfang der Menschenrechte. „Der freiheitlich-demokratische Staat lebt von Voraussetzungen, die er sich nicht selbst gibt“, zitierte Losinger den Verfassungsjuristen Professor Böckenförde. Das ist die Frage nach der Metaebene. Und Gregor Gysi, der Vorsitzende der Linken, der sich als nicht religiös bezeichnet, fürchtet eine gottlose Gesellschaft, weil sie wertlos ist. „Alle Werte, von denen wir meinen, dass sie außerhalb bestimmter religiös verankerter Werte liegen, stehen auf tönernen Beinen.“

Anhaltender Beifall des gleichermaßen Fest- wie Fachpublikums dankte dem Weihbischof für seine Denkanstöße und Darstellungen als Höhepunkt der Feierstunde.

Anton Miller



Die Mädchen der Gruppe „Mona Lisa“ zeigten beim Jubiläumsfest ein Theaterstück darüber, wie Mädchen sind.

Zehn Jahre Mona Lisa

Seit zehn Jahren setzt sich die Mädchenwohngruppe Mona Lisa erfolgreich für eine engagierte und parteiliche Mädchenarbeit ein. 32 Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren lebten seither durchschnittlich 18 Monate lang in der Gruppe und wurden hier für ein selbständiges Leben stark gemacht. Leiterin Barbara Holl gab Auskunft über das Erfolgskonzept.

GREGOR: Welches pädagogische Konzept steht hinter „Mona Lisa“?

HOLL: Wir haben die Gruppe explizit als sehr kleine Gruppe mit maximal fünf Mädchen angelegt. Das macht eine sehr enge, kontinuierliche Beziehungsarbeit möglich. Die zweite Säule ist, dass wir uns alle in Genderpädagogik (geschlechtssensible Pädagogik) fortgebildet und viel Erfahrung gesammelt haben. Die Kolleginnen und ich können daher auf die ganz speziellen Mädchenprobleme wie sexueller Missbrauch, Essstörungen usw. sehr gut eingehen.

Welchen Vorteil bringt es den Mädchen, dass sie bei „Mona Lisa“ ein rein weibliches Umfeld haben?

Wir nehmen zum Beispiel Mädchen auf, die traumatische Erfahrungen haben, die diesen geschützten Rahmen unbedingt brauchen. Die Erfahrungen mit der reinen Mädchengruppe sind sehr gut. Ich persönlich glaube aber sogar, dass es ab einem bestimmten Alter für alle unsere belasteten Jugendlichen gut



Das Team der Mona Lisa beim Jubiläumsfest.

wäre, in einer geschlechtsgetrennten Gruppe aufzuwachsen. Die Mädchen in unserer Gruppe könnten nie so eng miteinander umgehen, wenn auch ein oder mehrere Jungen mit in der Gruppe leben würden. Wenn unsere Mädchen auf dem Gelände ihre Freizeit mit Jungen aus anderen Gruppen verbringen, müssen sie sich ganz anders produzieren – und das gilt umgekehrt auch für Jungen. Und die Mädchen lernen bei uns, dass man auch selber Projekte durchziehen kann, allein, ohne männliche Hilfe. Das stärkt das Selbstvertrauen ungemein.

Daniela Lutz



Albertos Start ins Berufsleben

Jugendliche, die am Projekt BIQ - Beschäftigung, Integration, Qualifizierung - teilnehmen, haben verschiedenste Probleme, z. B. keinen Schulabschluss, Schulden, schlechte Deutschkenntnisse. Oft haben

sie andere Maßnahmen abgebrochen. Manchmal benötigen sie aber einfach nur Zeit und einen geschützten Rahmen, um sich Gedanken über ihre berufliche Zukunft zu machen, notwendige Schlüsselqualifikationen für einen Beruf zu erlangen und praktische Erfahrungen zu sammeln.

So auch Alberto. Er wuchs in Argentinien auf, machte dort Abitur und begann ein Studium. Auf der Suche nach einem Beruf, der ihm Spaß macht und einem Ort, an dem er länger leben möchte, durchlief er schon einige Stationen. Durch ein Praktikum in einem Restaurant entwickelte er den vagen Wunsch, Koch zu werden. Das zu realisieren war für ihn jedoch schwierig, da er erst kurze Zeit in Deutschland lebte, nur durchschnittliche Deutschkenntnisse und keine Erfahrung in der Stellensuche hatte. Im Dezember 2007 kam Alberto zu BIQ. Hier konnte er sich in Küche und Hauswirtschaft erproben und durch Praktika seinen Berufswunsch konkretisieren. Bei uns konnte Alberto den Beruf Koch kennen lernen, sich

Grundqualifikationen aneignen und seine Zuverlässigkeit und Motivation unter Beweis stellen. Durch Unterricht, Bewerbungstraining und Projekte wie Referate über gesunde Ernährung konnte er seine Deutschkenntnisse verbessern. Mittlerweile hat Alberto keine Hemmungen mehr, die neue Sprache zu sprechen. Auch sein Selbstbewusstsein hat sich dadurch verbessert.

So ist er jetzt in der Lage, eine Ausbildung zu beginnen. Einen Ausbildungsplatz in einem angesehenen Augsburger Restaurant hat er schon in Aussicht. Alberto, der in Augsburg viele Freunde gefunden hat, Volleyball im Verein spielt und sich hier sehr wohl fühlt, hat jetzt eine Perspektive für seine Zukunft.

Hildegard Ihm

Frühlingserwachen

Das natürliche Bedürfnis, etwas Kreatives zu schaffen, auszuprobieren und zu verstehen, erhält in unserem durchstrukturierten Alltag immer weniger Impulse und kaum positive Verstärkung. Es setzt Zeit, Freiräume und Ruhe voraus.

Eine mir lieb gewordene Tradition ist es daher, mich im Frühling mit Kindern der St. Gregor-Jugendhilfe und meiner Kollegin Ute Lachner für ein Kreativwochenende in Unterammergau zurückzuziehen.

Am letzten Aprilwochenende haben wir uns mit sieben Hegnenbacher Kindern auf die Suche nach vermissten kreativen Inseln im Alltag gemacht. Mit dem Thema: "Frühlingserwachen" im Kopf sowie vielen Litern Farbe, Pinseln und Stoffen im Gepäck sollte die Garderobe des Ferienhauses neuen Glanz erhalten.

Zunächst mussten die Wände neu gestaltet werden, was auch von unserer vierjährigen Teilnehmerin farbenfroh umgesetzt wurde. Der Samstag war geprägt von emsigem Schaffen: Da wurde die Schuhbank im Hof abgeschmirgelt und neu lasiert, Farbe gemischt und auf die Wand gebracht sowie Holzbilderrahmen farbig gestaltet.

Am Sonntag haben wir uns der eher meditativen, kreativen Arbeit gewidmet. Die Kinder schafften mit



der Nähmaschine wunderschöne, textile Collagen mit floralen Motiven. Als diese gerahmt die frisch gestrichenen Wände schmückten, war das Frühlingserwachen komplett.

Für mich war es wieder einmal eine große Freude, die Kinder in ihrem kreativen Prozess zu begleiten. Kinder gehen von sich aus mit wachem, erlebnisbereitem Bewusstsein auf die Welt zu.

Wenn sie Zeit und Raum für ästhetische Erfahrung haben, entstehen intuitive Kräfte, die ihr Selbstbewusstsein aufbauen, unabhängig von der Anerkennung durch andere.

Anja Röhnelt-Kamm

Konsequent für Familien: Mehrgenerationenhaus Königsbrunn



Als eine von 500 vom Bundesministerium für Familie geförderten Initiativen wird in Königsbrunn die Idee des Mehrgenerationenhauses verwirklicht. Und die St. Gregor-Jugendhilfe ist mit dabei.

Mit veränderten Familienstrukturen verschwinden selbstverständliche Begegnungen der Generationen. Die Weitergabe von Erziehungswissen und Alltagskompetenzen gehen verloren, Erfahrung und Hilfe der älteren Generation für die mittlere und jüngere Generation bleiben oft ungenutzt. Aber auch neue Lebensentwürfe, Beweglichkeit, Kreativität und das Angebot von Hilfe und Unterstützung der jüngeren Generation ist damit für ältere Menschen immer häufiger nicht zugänglich.

Das Ziel des Mehrgenerationenhauses ist es deshalb, über die gesamte Kommune verteilt Initiativen zu fördern und zu gründen, die eine Gemeinschaft des Miteinanders von Generationen weiterentwickeln – über die Grenzen des Alters, der Kulturen, der Gesundheit und der Religion hinweg. Denn „alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber).

Die St. Gregor-Jugendhilfe begleitet die Stadt Königsbrunn dabei, ein möglichst umfassendes Angebot der Familienfreundlichkeit zu schaffen, von modernen Betreuungseinrichtungen über flexible Beratungsangebote bis hin zur Entwicklung einer Familiencard. Wer Familien fördern will, darf sich aber nicht ausschließlich auf Kinder, Jugendliche und deren Eltern konzentrieren, sondern muss vielmehr alle Generationen in den Blick nehmen. Nur so wird konsequent für Familie gehandelt und eine „familienfreundliche Stadt der Generationen“ in Königsbrunn entwickelt.

Achim Friedrich

Neues Familienzentrum in Meitingen



Anfang Juli ist Spatenstich des neuen Familienzentrums der St. Gregor-Jugendhilfe in Meitingen. Mit finanzieller Unterstützung durch die „Sternstunden“ des bayerischen Rundfunks entsteht ein neues Haus für Kinder, Jugendliche und Familien. Schon Ende des Jahres sollen alle Hilfen des Familienbüros und der heilpädagogischen Tagesstätte unter einem Dach mitten im Ort bestens erreichbar sein. Und neue Angebote werden dazukommen: es wird Räume geben für einen Hort, für Freizeitangebote für Eltern und Kinder, für einen Müttertreff, für Gruppenangebote, für Ehrenamtlichenprojekte und vieles mehr.

Daniela Lutz

Fachtagung „Frühe Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern“

Kinder psychisch kranker Eltern leben oft in unerkannter Not und brauchen daher möglichst früh Unterstützung und Hilfe. Bei einer Tagung im Bezirkskrankenhaus Augsburg, die mit der Unterstützung der St. Gregor-Jugendhilfe ausgerichtet wurde, kamen im Februar über 120 Fachleute zu diesem Thema zusammen. Die schwierige Situation der betroffenen Kinder erfordert besondere Aufmerksamkeit, darüber waren sich die anwesenden Experten schnell einig. Das Eingangs-



referat hielt Andreas Schrappe, Dipl. Psych./-Päd. aus Würzburg, Mit-Autor des Fachbuches „Traurige Sonntage“. Schrappe wies besonders darauf hin, dass die „Fremdheit“ zwischen Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie abgebaut werden sollte. Darauf folgte ein reger Austausch der Fachleute aus den Bereichen Pädiatrie und Jugendhilfe: Kinder- und Jugendpsychiatrie und Erwachsenenpsychiatrie, Drogenhilfe, Polizei, verschiedene Bereiche der ambulanten und stationären Hilfen sowie der Beratungsstellen tauschten sich über eine zukünftig bessere Kooperation im Sinne der betroffenen Familien aus. Ein konkretes Ergebnis dieser Veranstaltung war die Entstehung eines Arbeitskreises „Frühe Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern“, der sich nun regelmäßig trifft, um aktiv die Vernetzung der unterschiedlichen Disziplinen zu verbessern. Dies gibt Anlass zur Hoffnung, dass die Aufmerksamkeit auf die besondere Situation dieser Kinder in allen Bereichen zunimmt.

Sabine Kühnel

Vom Fall zum Konzept

Bedarfsgerechte Hilfe, ressourcenorientiert, die Würde des Einzelnen akzeptieren – wie setzen wir diesen Anspruch in unserer täglichen Arbeit um? Ich möchte das anhand eines „Falles“ zeigen, in dem wir sehr konsequent die Betroffenen zu aktiven Beteiligten gemacht haben.

Das Projekt begleite ich seit September 2007 als familientherapeutischer Fachdienst. Die Familie kenne ich jedoch schon seit 1999, als der Älteste der sechs Kinder in die Vorschulgruppe unserer HPT aufgenommen wurde. Sein Start ins Leben war durch Schwierigkeiten geprägt. Auch seine fünf Geschwister hatten Probleme: Störungen in der Entwicklung, Auffälligkeiten im Verhalten, Behinderung, Traumatisierungen. Hilfen wie heilpädagogische Tagesstätten, aufsuchende Erziehungshilfen und sogar Aufnahme in die Heimer-

ziehung wurden nötig. Daran, dass eines ihrer Kinder nicht in der Familie leben kann, haben die Eltern besonders schwer zu tragen. Viele Kolleginnen und Kollegen haben in den vergangenen Jahren hier wertvolle Arbeit geleistet und viel erreicht. Das war möglich, weil die Eltern den Schritt geschafft haben, Hilfe für ihre Kinder anzunehmen. Aber diese Hilfe kostete auch viel Zeit und Geld. Geld, mit dem sich jetzt durch das gewonnene Vertrauen der Eltern im direkten Umfeld der Familie langfristig sehr viel erreichen ließe – noch „bedarfsgerechter“ und näher an der Familie und einem selbstbestimmten Leben.

Diese Idee haben wir gemeinsam mit der Familie zum Konzept entwickelt und umgesetzt. Eine Kollegin geht vier Mal in der Woche für zwei Stunden in die Familie. Natürlich gab und gibt es trotzdem immer wieder Probleme, zeitweilig so schwerwiegende, dass die Kollegin zweifelt, ob es nicht doch besser wäre, die Kinder wie bisher nur von Fachleuten betreuen zu lassen. Aber es gibt auch gute Gründe für eine andere Lösung: Eine „Mini-“ oder „Familien-HPT“ zuhause in der eigenen Wohnung mit der Mutter und der Sozialpädagogin als Team. Ich wurde zum Coach für dieses Team ernannt.

Wir treffen uns nun mindestens einmal im Monat zum „Team-Coaching“. Die Freude über kleine Fortschritte und die Euphorie der Mutter, jetzt selbst mehr für ihre Kinder tun zu können, wechselt sich ab mit der Angst, nicht gut genug zu sein. Oft ist sie erschöpft oder enttäuscht, wenn schon wieder eines der Kinder ein neues Problem liefert. Aber aus jedem „Scheitern“ und dem damit verbundenen Druck, entsteht ein noch tieferer Zugang zur Familie.

Den Problemen steht auch ein reicher Schatz an Ressourcen gegenüber: Die Eltern sind bereit, sehr viel dafür zu tun, wieder eine „richtige Familie“ zu sein. Und auch die Kinder bringen Ideen ein. Zum Beispiel die Regeln, die ihnen in der HPT schon mal geholfen haben, jetzt auch zu Hause in anzuwenden. So fragte ein Sohn: „Gibt's jetzt auch Belohnungen für gute Hausaufgaben?“

Aber am meisten freut mich, was die Mutter mir nach einem langen Gespräch über Schwierigkeiten und

Belastungen mit einem Augenzwinkern gesagt hat: „Aber gell, es würde doch trotzdem viel fehlen, wenn wir unsere Kinder nicht hätten!?!“ und „wir sind immer noch sehr froh über die Entscheidung, dass wir jetzt die Hilfe für unsere Kinder zu Hause bekommen.“

Manfred Bertuleit

Pädagogischer Tag „Religionssensible Erziehung“

„Religiosität als Ressource entdecken, die das eigene Leben stabilisieren und bereichern kann“ – so beschrieb Prof. Lechner den Beitrag der „religionssensiblen Erziehung“ – eine Benediktbeurer Wortschöpfung mit hoher Akzeptanz unter den Erziehenden. „Dies ist die Aufgabe jeder Erziehung, nicht nur in kirchlichen Häusern. Wie eine unmusikalische Erzieherin einem Kind trotzdem den Kosmos der Musik erschließen kann und ein unsportlicher Erzieher trotzdem ein Kind zum Fußballspielen animieren kann, so sollte auch eine religiös indifferente Erzieherin Kinder und Jugendliche in diesem Bereich sensibel begleiten können.“ Doch auch in der St. Gregor-Jugendhilfe, wo die religiöse Erziehung im Leitbild verankert ist, will dieser pädagogische Standard gehalten und modernen Entwicklungen angepasst werden. Dem diente ein Studientag im Frühjahr Herrn Prof. Martin Lechner und seiner Assistentin Frau Angelika Gabriel für alle pädagogischen Mitarbeiter.

Ergebnisse: der neue Ansatz wirkt einerseits entlastend für viele ErzieherInnen, da sie Kinder und Jugendliche nicht zu einer bestimmten Form von Religiosität drängen sollen, andererseits erfordert die Unterstützung der bei Kindern und Jugendlichen vorhandenen religiösen Offenheit viel Sensibilität und auch Wissen, um auf entsprechende Fragen antworten zu können. Aufgabe der erziehenden Erwachsenen ist es, dieses Suchen und Tasten als solches zu entdecken und ernst zu nehmen.

Auf drei verschiedenen Ebenen werden wir diese Einsichten in die Praxis umsetzen: Zum einen soll das

Fotoprojekt „Lichtblicke“ fortgeführt werden. Zweitens soll bei den von uns betreuten Kindern und Jugendlichen eine „religiöse Sozialraumerkundung“ durchgeführt werden, um vorhandene Ressourcen zu entdecken und Netzwerke zu stärken. Schließlich wollen wir unsere Gottesdienste noch kind- bzw. jugendgemäßer gestalten, so dass darin wirklich das Leben der Beteiligten gefeiert wird.

Gottesdienst-Erfahrungen

Fastenzeit-Auftakt

Seit der Aschermittwoch in die Faschingsferien fällt, wurde die Beteiligung am Wortgottesdienst für MitarbeiterInnen immer geringer.

Auf der Suche nach neuen Wegen feierten wir in diesem Jahr erstmals einen Segens-Gottesdienst mit Pfarrer Michael Mayr, zu dem auch interessierte Jugendliche eingeladen waren. Termin: der Montagabend nach dem ersten Fastensonntag. Das Zeichen zur Stärkung in der Fastenzeit: ein persönlicher Segen durch Handauflegung. Vorbereitung: Jugendliche des betreuten Jugendwohnens. „Weil wir eingeladen waren und die Teilnahme freiwillig war“, kamen so viele Jugendliche, dass alle dicht gedrängt in der Kapelle saßen und „eine schön heimelige Atmosphäre entstand“.

Patrozinium

Wieder war es Dr. Michael Mayr, der dem Gottesdienst vorstand und in seiner Predigt zum Misereor-Thema „mit Zorn und Zärtlichkeit“ (Che Guevara) alle mitriss. Die vorbereitende Mädchen-Wohngruppe Mona Lisa gestaltete aber nicht nur den Gottesdienst mit, sondern verantwortete den Eine-Welt-Stand, an dem man anschließend einkaufen konnte. Neben (selbst gebackenem!!!) Kuchen und Kaffee gab's v. a. Spielzeug aus Blechdosen, das Kinder aus Madagaskar von Hand gefertigt hatten. Die Freude, die die Mädels an ihrem Engagement hatten, steckte an, so dass viele Gäste noch gerne zum Fastenessen (leckerer Eintopf) blieben.

Stefan Bauer



Die Kinder hatten viel Spaß beim Gottesdienst-Schauspiel.

Hier mit dem Stadtpfarrer von Bobingen, Dekan Albert Mahl (links hinten), und Direktor Jürgen Reichert.

Kinder lernen den heiligen Gregor kennen – Familiengottesdienst in Bobingen

Im Januar fand in der Stadtpfarrkirche St. Felizitas in Bobingen ein Familiengottesdienst zum Thema „Der heilige Gregor – Freund der Kinder“ statt, der vom Familiengottesdienst-Team der Pfarrgemeinde St. Felizitas in Bobingen mit Unterstützung der St. Gregor-Jugendhilfe Augsburg gestaltet wurde. Ziel des Gottesdienstes war das Kennenlernen des Heiligen und Papstes Gregor des Großen, seines Wirkens und seiner Bedeutung für heute.

Weiter sollte der Gottesdienst auf die Realität von Kindern hinweisen, die ohne Eltern aufwachsen müssen. Dabei wurde das Haus der St. Gregor-Jugendhilfe vorgestellt, deren Patron der heilige Gregor ist.

Vera Novelli

Singen für den Star

Der Schauspieler, Sänger und Entertainer Michael Schanze – bekannt unter anderem durch die TV-Kindersendung „1, 2 oder 3“ – war unlängst zu Besuch in der St. Gregor-Jugendhilfe. Er informierte sich mit viel Verständnis und Einfühlungsvermögen über unsere Arbeit. Anschließend besuchte er die Kinder der 5-Tage-Gruppe und unterhielt sich mit ihnen bei einem lockeren Kaffeekränzchen. Zum Abschluss musizierten Kinder unter Anleitung von Barbara Frühwald und Paul Rothuizen für den sympathischen



Star. Schanze zeigte sich sehr begeistert über die Hilfen, die bei der St. Gregor-Jugendhilfe für Kinder, Jugendliche und Familie angeboten werden.

Kinder mit Karin Stoiber und KUKA auf Entdeckungstour im LEGOLAND

Im Sturm eroberten 33 Kinder aus unserer Einrichtung im LEGOLAND Günzburg spannende Abenteuer-Attraktionen. Eingeladen hatten Karin Stoiber und die KUKA AG. Das Engagement für Kinder und Jugendliche liegen dem ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber und seiner Frau sehr am Herzen. Aus diesem Grund überreichte der Vorstandsvorsitzende der KUKA Aktiengesellschaft, Gerhard Wiedemann, dem Ehepaar anlässlich der Verabschiedung des Ministerpräsidenten Gutscheine für das LEGOLAND Deutschland.

Karin Stoiber löste diese nun ein, um Kindern der St. Gregor-Jugendhilfe einen unvergesslichen Tag zu bereiten. Im Beisein von KUKA Vorstandsvorsitzenden Gerhard Wiedemann, dem Geschäftsführer von LEGOLAND Deutschland, Dr. Andree Metzger sowie Direktor Jürgen Reichert, begrüßte Frau Stoiber die Kinder. Sie unternahm, während sich die Kinder an den Fahrgeschäften vergnügten, einen gemütlichen Rundgang durch den Günzburger Park. Für die Kinder dagegen galt es, keine Zeit zu verlieren. 50 Attraktionen in acht Themenbereichen schafft man kaum an einem Tag...





Bei uns ist die Umwelt in guten Händen



AVA Abfallverwertung Augsburg GmbH
Am Mittleren Moos 60
88167 Augsburg

Service - Telefon: 08 21/ 74 05-3 33
www.ava-augstung.de
info@ava-augstung.de



Besuch von Roland Benschneider

Große Freude gab es bei der Gruppe Maulwürfe, als Roland Benschneider mit seiner Freundin Maria zu Besuch kam. Der FCA-Spieler überraschte die Kinder mit signierten Fußbällen, einem Trikot des FCA mit den Unterschriften der Spieler, einigen Autogrammkarten und einem Spiel für die Gruppe. Benschneider und seine Freundin nahmen sich auch die Zeit, mit den Kindern Hausaufgaben zu machen und Fußball zu spielen. Und sie ließen sich von den Kindern für „Gregor“ interviewen.

MAULWÜRFE: Wie lang spielst du schon Fußball?

RB: Als ich in der ersten Klasse war, habe ich angefangen zu spielen. In Augsburg spiele ich ca. seit zwei Jahren. Vorher war ich in Bielefeld, Köln und Trier.

Verstehst du dich gut mit den anderen Spielern?

Ja, schon. Ich versteh mich mit allen Spielern ganz gut, aber es gibt immer mal jemanden, den man nicht so gern mag oder mit dem man Streit hat und so ist das bei uns auch. Fünf oder sechs Freunde habe ich in der Mannschaft, mit denen ich öfters etwas mache.

Und hast du auch einen Freund in einer gegnerischen Mannschaft?

Ja, den Lukas Podolski, den kennt ihr vielleicht auch, der spielt bei Bayern München.

Spielst du auch Fußball, Maria?

MARIA: Nein, aber ich habe früher Basketball im Verein gespielt und spiele heute auch noch – aber nur in der Freizeit mit Roland. So kann er sich neben Fußball auch mit anderen Sportarten fit halten.

Was sind deine Hobbys?

Billard spielen, Basketball spielen und Filme anschauen.

Willst du mal in der Bundesliga spielen?

Ich würde erst gerne in der ersten Mannschaft spielen und dann vielleicht mal in der Bundesliga.

Was muss man machen, um Fußballprofi zu werden?

Ich hab Fußball erst als Hobby gehabt, dann hab ich immer mehr geübt damit ich besser geworden bin. Ich hatte auch einen guten Trainer der mir viel beigebracht hat und dann wurde ich entdeckt.

Hast du in der Schule gern gelernt?

Ich hab in der Schule viel gefehlt weil ich trainieren musste und habe den Unterricht dann nachholen müssen. Aber das Abi habe ich gemacht.

Gruppe Maulwürfe/Wendelin Nieberle

Rotaract versorgt uns mit Fußbällen

Die jungen Leute von Rotaract, der Jugendorganisation der Rotarier, verfügen selbst noch über keine großen finanziellen Mittel. Dennoch wollen sie sich bereits für sozial benachteiligte Menschen stark machen und engagieren sich deshalb durch „action“. So haben sie kürzlich bei Spendern und Sponsoren Fußbälle für Augsburger Kinderheime und Jugendhilforganisationen gesammelt. Bastian Stich, Denise Krisel und Steffen Blessing brachten vierzig Bälle von Spiel und Freizeit Gersthofen und der Firma Erhardt und Leimer in die St. Gregor-Jugendhilfe, wo die Fußballgruppe des Hauses die hochwillkommene Spende freudig entgegennahm – und gemeinsam mit den „Rotaractern“ sofort ausprobierte.

Daniela Lutz

